

Ferreira, Maria José do Amaral

Produktive Arbeit in der Schule. Die brasilianische Erfahrung

Zeitschrift für Pädagogik 36 (1990) 2, S. 181-186



Quellenangabe/ Reference:

Ferreira, Maria José do Amaral: Produktive Arbeit in der Schule. Die brasilianische Erfahrung - In: Zeitschrift für Pädagogik 36 (1990) 2, S. 181-186 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-140678 - DOI: 10.25656/01:14067

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-140678>

<https://doi.org/10.25656/01:14067>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 36 – Heft 2 – März 1990

I. Thema: Internationale Pädagogik

- | | |
|-------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------|
| ACHIM LESCHINSKY | Einführung 159 |
| JENS NAUMANN | Von „quantitativer“ zu „qualitativer“ Bildungsplanung in der Entwicklungszusammenarbeit? 163 |
| MARIA JOSE DO AMARAL FERREIRA | Produktive Arbeit in der Schule: Die brasilianische Erfahrung 181 |
| GEORGE BROWNE DO REGO | Bildungsentwicklung in Brasilien 187 |
| GERO LENHARDT | Erziehung in Israel 205 |

II. Diskussion

- | | |
|-------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------|
| WERNER JÜNGER/
FRANZ-JOSEPH GEIDER/
GERD-BODO REINERT | Auf der Suche nach Hausaufgaben, die Spaß machen 223 |
| MARTINA STALLMANN | Soziale Herkunft und Hochschulübergang in einer Berliner Schülergeneration 241 |
| BERNHARD KÖRING | Theorie und Professionalität in der Erwachsenenbildung 259 |

III. Besprechungen

- | | |
|-------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| FRIEDHELM BRÜGGEN | WOLFDIETRICH SCHMIED-KOWARZIK: Kritische Theorie und revolutionäre Praxis. Konzepte und Perspektiven marxistischer Erziehungs- und Bildungstheorie 275 |
| JÜRGEN OELKERS | ANDREAS GRUSCHKA: Negative Pädagogik. Einführung in die Pädagogik mit Kritischer Theorie 279 |
| PETER ZEDLER | NIKLAS LUHMANN/KARL EBERHARD SCHORR (Hrsg.): Zwischen Intransparenz und Verstehen. Fragen an die Pädagogik 283 |
| H.-ELMAR TENORTH | VOLKER LENHART: Die Evolution erzieherischen Handelns 291 |

IV. Dokumentation

- Pädagogische Neuerscheinungen 295

Contents

I. Topic: Education in an International Perspective

ACHIM LESCHINSKY	Introduction 159
JENS NAUMANN	From „Quantitative“ to „Qualitative“ Educational Planning in Development Cooperation 163
MARIA JOSE DO AMARAL FERREIRA	Productive Work in School: The Brazilian Experience 181
GEORGE BROWNE DO REGO	Educational Development in Brazil 187
GERO LENHARDT	Education in Israel 205

II. Discussion

WERNER JÜNGER/ FRANZ-JOSEPH GEIDER/ GERD-BODO REINERT	In Search of Homework That's Fun to Do 223
MARTINA STALLMANN	Social Origin and Transition to University in a Berlin Generation of Pupils 241
BERNHARD KORING	Theory and Professionality in Adult Education 259

III. Book Reviews

IV. Documentation

New Books 295

Produktive Arbeit in der Schule: Die brasilianische Erfahrung

Zusammenfassung

Die Autorin untersucht die Einführung der produktiven Arbeit in die Schule im Lichte der Ergebnisse eines in Brasilien in der 80er Jahren dazu durchgeführten Forschungsprojektes. Die Produktionsschule stellt eine Form beruflicher Ausbildung dar, in der Allgemeinbildung und produktive Arbeit innerhalb der schulischen Einrichtung selbst miteinander verbunden sind. Das bildungspolitische Ziel ist, mit Hilfe dieses Schultyps sowohl das Bildungs- wie auch das Beschäftigungs- und Einkommensniveau der benachteiligten Bevölkerungsgruppen zu verbessern; die letzten nationalen Bildungspläne Brasiliens räumten der Produktionsschule daher Priorität ein. Die hier dargestellten Forschungsergebnisse sind jedoch alarmierend. Sie werfen beunruhigende Fragen auf hinsichtlich der Perspektiven, die diese Form der Bildung den sie wahrnehmenden Schülern eröffnet, und sie lassen erkennen, daß die Produktionsschule für die unteren Bevölkerungsschichten keine Alternative im Bildungssektor ist.

Die Selektivität und Einseitigkeit des Schulwesens in Brasilien wird allseits als eines der zentralen Probleme der Bildung in diesem Land angesehen. Alle verfügbaren Daten zeigen, daß die Schule in Brasilien weit davon entfernt ist, für alle zugänglich zu sein; daran hat sich in den letzten Jahren nichts geändert, umso mehr als es die Kinder der unteren Bevölkerungsschichten – vor allem in den Stadtrandgebieten und auf dem Land – sind, die die geringste Chance haben, jemals eine Schule zu besuchen. Wenn es ihnen doch gelingt, so sehr viel später und in Schulen von minderer Qualität, wo sie, aufgrund des fehlenden Ansporns, sitzenbleiben und schließlich wegbleiben.

Die im folgenden aufgeführten Daten¹ geben ein deutliches Bild der katastrophalen Lage der derzeitigen brasilianischen Bildungssituation:

- Von den 24 Millionen Kindern unter sieben Jahren nehmen mehr als 22 Millionen nicht am Vorschulunterricht teil;
- 7 Millionen Kinder im schulpflichtigen Alter, d. h. zwischen 7 und 14 Jahren, besuchen keine Primarschule;
- in den ersten beiden Jahren der Primarstufe bleiben mehr als 60% aller Schüler entweder sitzen oder verlassen die Schule. Statistische Untersuchungen der letzten zehn Jahre haben gezeigt, daß von 100 eingeschulerten Kindern nur 27 das vierte und 17 das achte Schuljahr der Primarstufe erreichen;
- die Mehrzahl der Kinder im Primarschulalter lebt in den Randgebieten der großen und mittleren Städte Brasiliens, was auf die Intensität der Migrationsbewegungen aus den ländlichen in die großen urbanen Zentren zurückzuführen ist; dabei ist hervorzuheben, daß diese Klientel sich in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht in einer gänzlich marginalen Situation befindet;

- die Qualität des Unterrichts in der Primar- und Sekundarstufe hat allgemein an Niveau verloren.

Angesichts dieser Fakten hat das „MEC“ – das brasilianische Bildungsministerium – in den letzten nationalen Bildungsprogrammen der Bildung der benachteiligten Bevölkerungsschichten in den Städten und in den ländlichen Bezirken Priorität eingeräumt; zugleich hat es Direktiven für die Suche nach Alternativlösungen zur Überwindung dieses Problems vorgelegt.

Wir werden in unserem Artikel zwei dieser Direktiven analysieren, nämlich „die Aufwertung der produktiven Arbeit zum Bildungsinhalt“ und „die Entwicklung von Produktionstätigkeiten als Einkommensquelle für die Ärmsten unter den Schülern“². Unter dem Blickwinkel, die Einbeziehung der benachteiligten Bevölkerungsgruppen in die Lösung ihrer Probleme zu fördern, verknüpfen diese Direktiven Produktionstätigkeit und Bildung und versuchen, eine mit produktiver Arbeit verbundene Schule zu definieren, nämlich die Produktionsschule, von der angenommen wird, daß sie den Bedürfnissen dieser Bevölkerungsgruppen eher entspricht.

Die Produktionsschule bietet eine alternative berufliche Ausbildung, die innerhalb der schulischen Einrichtung selbst Allgemeinbildung und Produktionstätigkeit miteinander verbindet, ohne sie jedoch mit der traditionellen beruflichen und technischen Ausbildung gleichzusetzen. Im Bildungsprogramm dieser Schulen sind drei Dimensionen erkennbar:

- die pädagogische Dimension, d. h. die Frage der Aufwertung der Produktionstätigkeit zum Bildungsinhalt;
- die ökonomische Dimension, d. h. die Entwicklung von Produktionstätigkeiten durch die Schüler, – Arbeiten, die, obwohl sie zum Bildungsprozeß gehören, doch zur Produktion von Gütern und Dienstleistungen führen und so die teilweise oder sogar vollständige Selbstfinanzierung der schulischen Einrichtung und die Entlohnung der Schüler ermöglichen;
- die soziale Dimension, d. h. die kurz- oder mittelfristigen Auswirkungen der produktiven Arbeit auf die Klientel der Schule. Indem Sitzenbleiben und vorzeitige Schulabgänge vermieden werden, trägt dieser Schultyp auch zur Verbesserung des Einstellungs- und Einkommensniveaus dieser marginalisierten Bevölkerungsgruppe bei.

Diese Direktiven wurden in den letzten Jahren von mehreren privaten wie auch von staatlichen schulischen Einrichtungen in die Praxis umgesetzt, die – durch das Bildungsministerium („MEC“) und die Bildungsverwaltungen der Bundesstaaten und Gemeinden angeregt und teilweise gar subventioniert – entweder in Produktionsschulen umgewandelt wurden oder bereits in diesem Sinne entwickelte Aktivitäten verstärkten³.

Dennoch werfen eben diese Richtlinien höchst kontroverse pädagogische Fragen auf, so hinsichtlich der Risiken einer Trennung zwischen einer Schule für Arme und einer Schule für Reiche: Doch welche Schulform bietet eine den Bedingungen der Armut gemäße Bildung? Würde eine andere, dem Kontext der Armut angepaßte Schule nicht zu einer Verbesserung des den benachtei-

lichten Schichten der Stadt- und Landbevölkerung vorbehaltenen Unterrichts führen?

Angesichts des Ernstes der durch diese Fragen angedeuteten Problematik werden wir unsere Überlegungen auf die Diskussion der genannten Direktiven richten und analysieren, inwieweit sie die Interessen eben dieser Bevölkerungsgruppen berücksichtigt. Welche Bedeutung und welche Auswirkungen hat die mit praktischer Arbeit verbundene Schule heute für das Kind und den Jugendlichen der unteren Schichten der brasilianischen Bevölkerung? Inwieweit stellt sie tatsächlich ein Instrument zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen dar? Welche Perspektiven eröffnet – oder verschließt – diese Art der Ausbildung der sie wahrnehmenden Klientel? Wo liegen die Grenzen und Möglichkeiten der Produktionsschule hinsichtlich des von ihr geübten Einflusses auf die schulische und berufliche Laufbahn ihrer Schüler?

Um diese Fragen zu beantworten, werden wir die Ergebnisse einer in Brasilien in den 80er Jahren durchgeführten Untersuchung über die Erfahrungen mit Produktionsschulen einbeziehen. Diese Studie – sie trägt den Titel „Erfahrungen und Perspektiven von Produktionsschulen im urbanen Milieu Brasiliens“⁴ – bietet zahlreiche Daten und Überlegungen zu unserem Thema und stellt den Versuch dar, einige Hypothesen zu entwickeln, die helfen könnten, die bisherige Geschichte der Produktionsschule in Brasilien besser zu verstehen und zu beurteilen.

Es handelt sich um eine explorative Studie mit der Zielsetzung, die Produktionsschule als Alternative für die unteren Bevölkerungsschichten zu erörtern. Nach einer vorläufigen allgemeinen Charakterisierung einer Stichprobe von Produktionsschulen wurden vier Fallstudien in schulischen Einrichtungen durchgeführt, die in verschiedenen Regionen des Landes liegen. Sie wurden nach folgenden Kriterien ausgewählt:

- Angebot von Grundschul- oder äquivalentem Unterricht;
- Beteiligung des Schülers an produktiver Arbeit vom 4. oder 5. Jahr der Primarstufe an (hier ist hinzuzufügen, daß die brasilianische Grundschule für Kinder im Alter von 7 bis 14 Jahren bestimmt ist und innerhalb von 8 Jahren durchlaufen wird);
- Ertragsbeteiligung der Schüler in Form von Entlohnung, Lebensmitteln, Kleidung, etc., entsprechend ihrer Arbeitsleistung;
- Vorhandensein eines relativ gehobenen Produktionsniveaus;
- Aufnahme von in sozio-ökonomischer und kultureller Hinsicht benachteiligten Schülern.

Die Resultate dieser Untersuchung sind alarmierend und zeigen, daß die Produktionsschule keine Alternative zur Lösung der schulischen Probleme der unteren Bevölkerungsschichten darstellt. Tatsächlich hat man festgestellt, daß:

- a) die in diesen Einrichtungen gebotene berufliche Ausbildung zumeist auf eine sehr elementare Schulung beschränkt ist. Die dort entwickelten Fertigkeiten – von sehr geringer Komplexität – sind ausschließlich manueller Art, und die angebotenen Kurse konzentrieren sich auf Beschäftigung

gen von geringem sozialem Prestige, wie etwa Tischlerarbeiten, Schusterhandwerk, Mechanikerarbeiten und ähnliches. Es handelt sich um Tätigkeiten, die mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit veralten und damit in der Wirtschaft wenig gefragt sein werden und die sicher nicht den Zugang zu alternativen beruflichen Positionen oder die Fortführung der beruflichen Ausbildung auf einem höheren Niveau ermöglichen. Die für die Mädchen bestimmten Kurse reflektieren ihrerseits die in der brasilianischen Gesellschaft bestehende traditionelle geschlechtsspezifische Unterteilung der Arbeit, die den Frauen lediglich geringgeschätzte Arbeiten häuslicher Natur (Küchenarbeiten, Nähen, etc.) vorbehalten. Es gilt noch festzuhalten, daß die Notwendigkeit, ein Mindestproduktionsniveau zu erreichen, die vorgeschlagenen schulischen Perspektiven einschränkt und beeinträchtigt, selbst wenn diese sich nur auf die Entwicklung einiger einfacher, vom Arbeitsmarkt geforderter Fertigkeiten beziehen. Da man in erster Linie um die Produktion besorgt ist, werden die Schulen häufig primär zu diesem Zwecke strukturiert und organisiert, und man geht darin sogar so weit, die Vermittlung der ohnehin eingeschränkten Fertigkeiten und Kenntnisse weiter in den Hintergrund zu drängen. Die Schüler haben folglich keine Möglichkeit, die komplexeren Aufgaben des Produktionsprozesses auszuführen, und sie haben keinen Anteil an den die Produktion betreffenden Entscheidungen.

- b) Als Mittel, die Schüler einen Beruf zu lehren und es ihnen so zu ermöglichen, nach der Schule einen Arbeitsplatz zu finden, sind die Produktionstätigkeiten zwar gerechtfertigt, sie scheinen jedoch lediglich ein Instrument der Domestikation und der Indoktrination „moralischer“ Haltungen und Gewohnheiten der Selbstdisziplin und Unterordnung darzustellen.
- c) Obwohl die Produktionstätigkeiten neben dem Grundschulunterricht abgewickelt werden, konnten weder eine wie auch immer geartete Verbindung zwischen diesen beiden Aktivitäten noch ein wechselseitiger Austausch zwischen ihnen belegt werden. Die berufliche Ausbildung bleibt abseits der Allgemeinbildung, wodurch beim Lehrpersonal der Grundschulen die Einstellung verstärkt wird, daß die Lösung der Probleme der benachteiligten Bevölkerungsschichten allein in der beruflichen Ausbildung zu finden sei.
- d) Die den Produktionstätigkeiten und ihrem eventuellen Erfolg beigemessene Bedeutung führt häufig zu einer Situation der Ausbeutung der Kinder (da die Entlohnung, die der Schüler für seine Arbeit erhält, lächerlich gering ist) und zu einer indirekten Form von Schulgeld, ein Zustand, der, was den Grundschulunterricht betrifft – dessen Kostenlosigkeit durch unsere Verfassung garantiert wird –, unstatthaft ist und erst recht inakzeptabel, wenn man die Armut der Klientel bedenkt, an die sich die Produktionsschule richtet.
- e) Paradoxerweise gerät die Schule letztlich in Konkurrenz zu ihren eigenen Schülern durch eben die Perspektiven, die sie ihnen eröffnet, genau so wie sie in Wettstreit mit dem erwachsenen Arbeiter tritt, der bereits auf dem

Arbeitsmarkt etabliert ist und dessen Arbeitskraft teurer ist als die der Schüler.

Dieser kurze Überblick über die Lage der Produktionsschule in Brasilien wirft also beunruhigende Fragen bezüglich dieser schulischen Alternative auf. Inwieweit paßt sich schon der Vorschlag einer Schule, in der traditioneller Grundschulunterricht und produktive Arbeit parallel laufen, den selektiven und diskriminierenden Charakteristika des brasilianischen Schulsystems an, inwieweit rechtfertigt er sich selbst implizit durch Begründungen der Art: „Ehe der Schüler die Schule abbricht, muß man ihm wenigstens eine berufliche Ausbildung zukommen lassen“? Fallen nicht solche Versuche der Verbindung von Unterricht und produktiver Arbeit, die sich auf einen vermeintlichen erzieherischen Wert der Arbeit gründen, in eine naive Apologie der Arbeit zurück, indem sie den entwürdigenden Charakter, den solche Arbeit annehmen kann, ignorieren? Inwieweit stempelt die Produktionsschule die Kinder der unteren Gesellschaftsschichten als unwiderruflich für eine bestimmte Position in der sozialen Struktur bestimmt ab, indem sie sie nur für die Ausübung dieser Position „angemessener“ manueller Tätigkeiten sozialisiert? Bis zu welchem Punkt setzt die Produktionsschule Vorbereitung auf das Leben und berufliche Ausbildung gleich? Verwechselt sie nicht vielleicht die Lösung der Probleme der Kinder der unteren Schichten mit ihrer beruflichen Ausbildung? Fördern (oder gefährden) die Produktionsschulen die schulische und berufliche Laufbahn der Kinder und Jugendlichen, die sie besuchen? Und schließlich, bietet die Produktionsschule tatsächlich eine Lösung für den extremen Bildungsrückstand und die hohen Raten von Klassenwiederholungen und vorzeitigen Schulabgängen im brasilianischen Schulwesen?

Anmerkungen

- 1 Diese Daten finden sich in BRASIL.MEC/SG. *Education pour tous: un chemin pour le changement*. MEC, Brasília DF, 1985.
 - 2 S. BRASIL.MEC/SG. *3ème Plan sectoriel pour l'éducation, la culture et le sport. 1980-1985*. MEC, Brasília DF, 1980.
 - 3 Über diese Schulformen liegen in Brasilien keine Statistiken vor. Doch eine durch das CENAFOR (Nationales Zentrum für die Weiterbildung des Personals der Berufsbildung, – eine dem „MEC“ angegliederte Einrichtung) im Jahre 1981 durchgeführte Untersuchung hat für den Beginn desselben Jahres 539 schulische Einrichtungen erfaßt, die als Produktionsschulen angesehen werden konnten. Die große Mehrheit dieser Einrichtungen (52 %) gehörte dem staatlichen Bildungssektor an, und die meisten von ihnen (66 %) waren Grundschulen, die diese Form der beruflichen Bildung neben dem Unterricht der Primarstufe oder einem Äquivalent anboten. Was die geographische Lage betrifft, so befanden sich diese Einrichtungen eher in den urbanen Zonen (68 %) sowie in den südlichen (36 %) und in den süd-östlichen (28 %) Regionen des Landes. Bezüglich ihrer Organisation wiesen sie einige Unterschiede zu konventionellen Schulen auf, insbesondere hinsichtlich der – etwas komplexeren – Personalstruktur und des Vorhandenseins von zur Produktion bestimmten Geräten und Räumlichkeiten.
- Auch wenn es keine neueren systematischen Daten gibt, so verfügen wir doch über Hinweise, die vermuten lassen, daß sich dieser Typ von Schulbildung in den letzten

Jahren sehr rasch verbreitet hat, und zwar sowohl im Bereich staatlicher Grundschulen als auch im privaten Bildungssektor (vor allem in den konfessionellen Schulen).

- 4 CENAFOR. Service de recherche. *Expériences et perspectives des écoles de production en milieu urbain au Brésil*. CENAFOR, Sao Paulo, 1981.

Abstract

Productive Work in Schools – The Brazilian Experience

The author analyzes the introduction of productive work into schools in the light of the results of a research project carried out in Brazil in the 1980s. The production school represents a form of vocational training which combines general education and productive work within the educational institution itself. It is the educational and political objective to improve the levels of education, occupational positions, and income by this type of schooling; therefore it was granted priority by Brazil's last national educational programs. However, the results presented here are alarming. They raise serious questions as to the prospects this form of education offers its students, and they show that the production school is no alternative for the lower classes within the field of education.